

Weit war der Weg – Eine Frau aus der unteren Weser-Elbe-Region im Quellgebiet der Donau

Die meist aus Gräbern stammenden Fibeln des frühen Mittelalters, Verschluss der Kleidung und Schmuck zugleich, bilden eine wichtige Fundkategorie, an die sich viele Fragen knüpfen. Chronologische z.B., weil Form und Dekor dem Wechsel der Mode unterworfen sind, aber auch Fragen mit Blick auf die Siedlungsgebiete, in denen sie hauptsächlich vorkommen. War man früher geneigt, diese Gebiete mit germanischen Stämmen zu verbinden und konsequenterweise von „Stammes-tracht“ sprach, geht man heute eher von regionalen Gruppen, auch von Absatzgebieten einzelner Werkstätten aus. Weitere Verbreitung solcher Formen kann man mit Handel, mit der Arbeit von Wanderhandwerkern, aber auch mit der Mobilität von Personen erklären. Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen, die hier nur angedeutet werden können, ist in vollem Gange und manches wird dabei sehr kontrovers diskutiert.

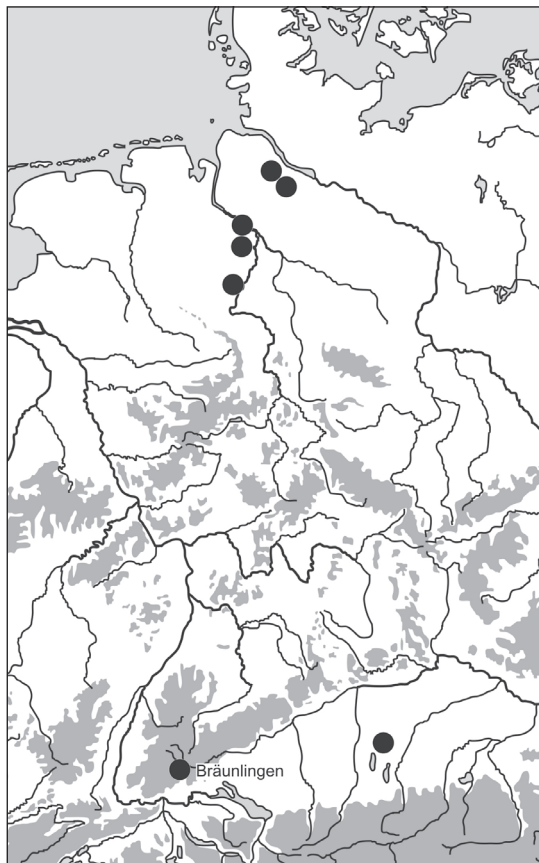
Es gibt aber Fälle, bei denen sich nur eine einzige Erklärung anbietet. Wenn das Hauptverbreitungsgebiet bestimmter Fibelformen Hunderte von Kilometern vom Fundort einer zugehörigen Fibel entfernt ist, kommt eigentlich nur Zuwanderung einer Frau in ihrer „heimischen“ Tracht in Frage, besonders dann, wenn Fernhandel wegen des geringen Materialwerts auszuschließen ist.

Dies alles trifft zu für eine aus Bronze gegossene „Bügel fibel mit gelappter Kopfplatte“, die im Tal der Breg (Quellfluss der Donau) nahe Bräunlingen gefunden wurde („Niederwiesen“ Grab 54). Zur Ausstattung der hier beigesetzten Frau gehört noch eine römische Bronzemünze, leider kein weiteres Trachtelement. Wie die Karte zeigt hat diese Fibelform ihren Verbreitungsschwerpunkt im unteren Weser-Elbe-Gebiet (dort mehr als 20 Exemplare aus mehreren Gräberfeldern). Auch wenn es keine identischen Stücke gibt, ist diese in der Alamannia völlig fremdartige Fibel (wie auch ein ähnliches Ex. aus Bayern) zweifellos dort beheimatet und damit auch ihre Trägerin, die es in der 2. Hälfte des 5. Jh. in den Süden verschlagen hat. Wir wissen, dass es in dieser Zeit sächsische Auswanderung nach England und auch in Richtung Thüringen gab. Was letzten Endes diese Frau so weit geführt hat und auf welchen Wegen bleibt ungewiss. Jedenfalls lebte sie zuletzt auf einem alamannischen Adelshof, in Distanz zu dessen reichen Besitzern, wie ihre bescheidene Ausstattung zeigt. Am ehesten können wir uns diese „Sächsin“ als Bedienstete vorstellen, die zum Haus gehörte und deshalb auch, wie andere ihres Standes, auf dem kleinen Familienfriedhof die letzte Ruhe fand.

Gerhard Fingerlin

Literaturhinweise

G. Fingerlin, Bräunlingen, ein frühererwingerzeitlicher Adelssitz an der Römerstraße durch den südlichen Schwarzwald. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1997 (Stuttgart 1998), 146-148. — D. Reimann / A. Bartel, Soweit die Füße tragen – Frauengrab 526 aus Emmering (Oberbayern). Das archäologische Jahr in Bayern 2000 (Stuttgart 2001), 92-93. — H. W. Böhme, Franken oder Sachsen? Beiträge zur Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte in Westfalen vom 4. – 7. Jahrhundert. Studien zur Sachsenforschung 12, 1999, 43-73, Karte Abb. 12.



Bildnachweis

Karte nach H. W. Böhme mit Änderungen und Ergänzungen. Foto und Zeichnung (C. Urbans): Archäologische Denkmalpflege Freiburg.

